

# Dorfzeitung



Foto: Andreas Mallingner-Hohensinn

## **Bienen in Schlierbach**

/Seite 8

## **Schlierbach baut seinen Kindergarten**

/zum Stand der Dinge: Seite 5

## **Im Fremden begegnen wir uns selbst**

/Interview mit Eva Seebacher und Stefan Schöttl: Seite 12



Zeitbank – getauschte Zeit: Seite 9

100% engagiert



Fotos: Anette Friedel

Foto: Andreas Mallinger-Hohensinn

## Inhalt

### Gemeinde/Umwelt/Entwicklung

- 3 Die kommenden sechs Jahre werden besser
- 4 Die Gemeindeausschüsse – wir arbeiten für Sie
- 5 Schlierbach baut seinen Kindergarten
- 8 Bienen in Schlierbach
- 9 Zeitbank – getauschte Zeit
- 16 EGEM bewegt!

### Kultur und Gesellschaft

- 11 Glaskünstler gestalten Ortstafeln
- 12 Im Fremden begegnen wir uns selbst – Interview mit Eva Seebacher und Stefan Schöttl
- 18 Kreatives hinter Klostermauern – Das Bildungszentrum Schlierbach
- 20 Vom Denken und Handeln (Kolumne)

### Redaktionelles

- 2 Die Mischung macht's (Editorial)
- 20 Impressum

# Die Mischung macht's

## Editorial

Der neue Gemeinderat ist eine gute Mischung aus erfahrenen SchlierbacherInn und vielen neuen Mitgliedern, die sich den Aufgaben der politischen Gemeindegemeinschaft stellen werden. Mit ihnen kommen neue Ideen und neue Impulse für ein gemeinsames Entwickeln unseres Ortes und der Dörfer Schlierbachs.

Es ist wichtig, dass die Hausmanninger, die Hoferner und Sauterner, die Maisdorfer und Blumauer, die Haselböckauer, die Weigersdorfer, die Schwärzer, die Ellersbacher und die vielen weiteren Siedlungen mitbestimmende Teile des Gemeinderats sind, da sie wegen der geographischen Nähe zu anderen Ortschaften oft gar nicht so sehr in das Ortsgeschehen eingebunden sind.

Die Gemeindegemeinschaft der nächsten sechs Jahre wird dabei ein echter Gradmesser.

Vieles ist aus der letzten Periode noch umzusetzen (Kindergarten, Feuerwehrzeughaus, ...), neue Themen wie Flüchtlingsaufnahme und Integration, Straßensanierungen und Siedlungserschließung, ein zukünftiges Orts- und Zentrumskonzept mit der Volksschul- und Gemeindeamtssanierung, und nicht zuletzt für die Finanzierung der Gemeinde immens

wichtig, ein attraktives Umfeld für die Ansiedlung von Wirtschaftsbetrieben zu schaffen, stehen an.

Die budgetären Möglichkeiten sind nach der Finanzvorschau auf die nächsten Jahre entsprechend trist. Schlierbach wird aller Voraussicht ab 2017 Abgangsgemeinde, was bedeutet, seine Ausgaben nicht mehr durch eigene Einnahmen ausgleichen zu können. Von einer Bildung von Rücklagen kann nur geträumt werden. Dieser Abgang wird dann vom Land Oberösterreich ausgeglichen. Diese Gelder fehlen allerdings dann wieder bei den Investitionen in die Infrastruktur.

Abgangsgemeinde heißt aber auch, für alle Ausgaben über 5.000 € bei der Aufsichtsbehörde nachfragen zu müssen, ob diese Ausgaben auch getätigt werden dürfen.

Was letztendlich aus der langen Wunschliste realisiert werden kann, hängt einerseits stark von den budgetären Möglichkeiten ab, andererseits aber auch von einem entsprechenden Engagement bei Projekten abseits der Gemeinde.

– für das Redaktionsteam und die Bürgerliste:

**Wolfgang Bohmayr**



## Die kommenden sechs Jahre werden besser

Von **Martin Tragler**

Im Schlierbacher Gemeinderat sind mit der vergangenen Wahl drei ähnlich starke Fraktionen vertreten. Manche machen sich nun Sorgen, dass es dadurch schwierig bis unmöglich werden könnte, Entscheidungen zu treffen. Ich bin mir sicher, dass es mit dieser neuen Konstellation besser wird. In den Ausschüssen und im Vorstand hat nun niemand mehr alleine die Mehrheit. Jetzt müssen wir Ideen und Vorhaben auf noch breiterer Basis diskutieren und abstimmen.

In der Vergangenheit wäre es zwar auch nicht schwierig gewesen, wichtige Projekte umzusetzen, denn alle Fraktionen waren sich einig, dass wir Kindergartenneubau, Volksschulsanierung und Feuerwehrhaus angehen wollen und dass wir neben neuen Wohnbauflächen dringend ein realisierbares Gewerbegebiet brauchen.

Aber – aus meiner Sicht – konnten die Bürgerliste (und auch die FPÖ) mit nur einer Stimme in den Ausschüssen nur wenig an Kraft dahinterzusetzen.

Das ist jetzt anders. Alle können und müssen jetzt mehr Verantwortung übernehmen. Niemand im Gemeinderat darf jetzt in Opposition bleiben, sonst gibt es zu wenig an gut abgesicherten Entscheidungen. In der Praxis werden auf dieser Basis die ersten konkreten Schritte gemacht:

Im Planungsausschuss ist Günther Dorninger als Vorsitzender gemeinsam mit allen anderen das Thema Wirtschaft zügig angegangen, die Wünsche des Jugendrates werden von allen Fraktionen gehört und unterstützt und die Ergebnisse des Familienaudits geraten nicht in Vergessenheit.

Bei der Betreuung der Flüchtlinge in Schlierbach gibt es nun auch gute Stimmung seitens der Freiheitlichen.

Und auch beim Kindergartenneubau gibt es einen gemeinsamen Willen zur raschen Umsetzung, nicht zur Verzögerung. Aber es können jetzt die Bedenken bezüglich Kosten, Verlust des öffentlichen Spielplatzes und des Freiraums für die Volksschule und die Verkehrsverlagerung in die Fürstehagenstraße noch einmal breiter diskutiert werden. (siehe dazu den Bericht von Wolfgang Bohmayr auf Seite 5).

Die Bürgerliste will breiten Konsens erreichen und nicht Kampfabstimmungen provozieren. Daher wollen wir Entscheidungen vermeiden, die im Gemeinderat 13 gegen 12 ausgehen.



Foto: AMH

## Die Gemeindeausschüsse – wir arbeiten für Sie

Mit großer Dankbarkeit schauen wir noch einmal auf das Wahlergebnis der Gemeinderatswahl von 2015 zurück. Dieses Ergebnis und das Vertrauen in unser Team und unsere Arbeit als unabhängige Bewegung ermöglicht es uns, in den Ausschüssen jeweils mit zwei Personen vertreten zu sein. „Zu zweit ist man weniger allein“ war unser Wahlziel. Zweitstärkste Fraktion im Schlierbacher Gemeinderat zu sein war dann noch eine besondere Draufgabe. Danke für das Vertrauen.

Gerne möchten wir unsere Teams für die Ausschüsse der Gemeinde Schlierbach vorstellen:



Markus Hebesberger (Obmann-Stellvertreter), Andreas Mallinger-Hohensinn;  
Ersatzmitglieder: Martin Tretter, Josef Spornbauer

### Gemeindevorstand:

Martin Tragler, Martin Tretter



### Ausschuss für Raumordnungs-, Entwicklungs-, Bau- und Straßenangelegenheiten:

Günther Dorninger (Obmann);  
Ersatzmitglieder: Wolfgang Bohmayr, Markus Hebesberger



### Umweltausschuss:



### Ausschuss für Kindergarten- und Schulangelegenheiten:

Martin Tragler, Gabriele Hohensinn;  
Ersatzmitglieder: Werner Grünbeck, Markus Limberger

### Ausschuss für Sozial-, Familien-, Jugend-, Senioren- und Integrationsangelegenheiten:

Clemens Neumüller (Obmann),  
Michaela Mallinger;  
Ersatzmitglieder: Petra Neumüller,  
Mario Huemer



### Prüfungsausschuss:

Helene Ebner;  
Ersatzmitglied: Clemens Neumüller

### Ausschuss für Kultur-, Sport- und Gesundheitsangelegenheiten:

Maximilian Gala, Barbara Bohmayr;  
Ersatzmitglieder: Peter Jungmeier,  
Claudia Huemer



Foto: A. Friedel

## Schlierbach baut seinen Kindergarten

Von **Wolfgang Bohmayr**



Foto: Andreas Mallinger-Hohensinn

Die Bürgerliste hatte im April 2015 einen dringlichen Antrag gestellt, den Architektenwettbewerb zu stoppen, nachdem es zu den ursprünglichen Standortbewertungen geänderte Kriterien gab: u.a. Auflagen mit sechs Parkplätzen, direkte Anfahrt nur über Fürstenhagener Straße über lange Rampe mit Einbahnlösung, aufwändige Hangsicherung, Verlust eines öffentlichen Spielplatzes im Ortszentrum usw.

Die Ausgabe der Dorfzeitung April 2015 mit allen Punkten steht als Download zur Verfügung: [www.buergerliste-schlierbach.at](http://www.buergerliste-schlierbach.at).

Der Antrag wurde damals im Gemeinderat mehrheitlich abgelehnt, das Auslobungsverfahren eines Realisierungswettbewerbs mit angeschlossener (bundesrechtlicher) Vergabe wurde gestartet und abgearbeitet und noch rechtzeitig vor der Wahl stand das Siegerprojekt mit dem Entwurf der ARGE Wolf ZT & Kienesberger, die Co-Finanzierungszusage von Seiten des Landes OÖ und die weitere Zeitschiene bis zur Fertigstellung 2017 fest.

Im Februar, nachdem feststand, dass aus dem Vorhaben eines Pilot-

schlachthofes für die nachhaltige Hähnerverwertung am Moarhofgelände nichts wird und die 5 Mio. € Invest nach Baumgartenberg ins Mühlviertel fließen werden, ergaben sich auf Anregung aus der Bevölkerung neue Denk-Möglichkeiten für das Gesamtareal des alten Moarhofs, die uns veranlasst haben, den Prozess des Kindergartenneubaus zumindest noch einmal anzuhalten, was in der letzten Gemeinderatssitzung im Februar dann zu einer sehr emotionalen Diskussion geführt hat.

Durch Absetzen des Agendapunkts



der Vergabe der Detailplanung an die ARGE Wolf ZT & Kienesberger in der letzten Gemeinderatssitzung im März 2016 wurde so noch einmal eine „Nachdenk- und Neudenkphase“ ermöglicht, die aber gleichzeitig auch eine schwierige Phase für eine Entscheidungsfindung bedeutet.

Rechtlich befindet man sich durch das gewählte Ausschreibungsverfahren in einem bundesrechtlichen Vergabeprozess, der nur mehr mit einer sachlich bewertbaren Begründung beendet werden kann. Auch würde das bedeuten, dass man bei einem Stopp des Vergabeverfahrens mit dem Ausschreibungsprozess neu starten muss und auch gleichzeitig von der ARGE zumindest die nach dem Wettbewerb entstandenen Aufwände eingefordert werden könnten.

Soweit einmal der Stand der Dinge, wie im Vierseiter Folge 04-2016 durch die Bürgermeisterin auch vorinformiert wurde.

Nun zur Emotion oder Vision, die wir als gewählte Mandatäre für Schlierbach haben sollen – nein, haben müssen.

Es gibt einen enormen Leerstand mitten im Ort mit dem ehemaligen Moarhof des Stifts, nachdem die Geflügel GmbH vollständig nach Krift abgesiedelt ist.

Gewerbebetriebliche Nachnutzungen werden nach den Anrainerbedenken eher schwierig sein, weil sicher kein Unternehmer Interesse hat, neben der schon ausufernden Bürokratie, rechtliche Genehmigung vorausgesetzt, auch noch Einsprüche aus der Bevölkerung zu klären. Nachhaltige Nutzung des Areals könnte auch im kommunalen und öffentlichen Interesse sein.

Wir dürfen und wollen hier keine laufenden Verhandlungen gefährden, der Eigentümer ist letztendlich das Stift. Was wir aber dürfen, ist über das Interesse einer Teilnutzung als Werkstätten durch die Landwirtschaftsschule zu berichten.

Was hat das aber jetzt mit dem Kindergarten zu tun?

Südlich des Moarhofs befindet sich ein Baumgarten mit fast 1 ha Fläche, der bisher auch aufgrund der wirtschaftlichen Nutzung durch die Geflügel GmbH nicht für einen Kindergartenstandort zur Verfügung gestanden ist.

Bedenken, ein Kindergartenstandort in unmittelbarer Nähe eines Altstoffsammelzentrums bei einer Betriebsüberschneidung von 4 Stunden in der Woche, sind überschaubar.

Der Standort bietet gerade durch die Nähe zu Landwirtschaftsschule, zum ASZ oder auch zur Nahwärme auch pädagogische Möglichkeiten zum praktischen Vermitteln von Umwelt- und Naturbewusstsein bis hin zu einem Einblick in die Landwirtschaft.

Die Südausrichtung würde viel Platz für einen Kindergartenbau bieten und – genauso wichtig – viel Grünraum zur Entfaltung im Freien.

Diese Vision einer neuen Planung für die Nutzung des Moarhofgeländes wäre für Schlierbach eine innovative und zukunftssträchtige Herangehensweise.

Eine Umsetzung wird nur dann möglich sein, wenn alle Fraktionen, natürlich die Bürgermeisterin und ein großer Teil der (betroffenen) Bevölkerung diesen Standort sich besser vorstellen können als einen Kindergarten auf dem Areal des öffentlichen Ortsspielplatzes.

Gemeinsam und hemdsärmelig (natürlich rechtlich konform), aber eben auch mit einer „Wir-wollen-das-für-eine-vorausschauende-Zukunft-Schlierbachs-Einstellung“ hätte eine gute Geschichte entstehen können.

Da es dafür aber scheinbar in den Fraktionen – aber auch bei der Bürgermeisterin – keine geschlossene Begeisterung gibt, hat man zumindest einen Nachdenkprozess zugelassen.

Diesen Zwiespalt kann man sicher auch damit begründen, dass Mandatäre den Prozess des Kindergartenneubaus, wie einleitend vorgestellt, als bereits zu weit fortgeschritten sehen und man auf jeden Fall auch die Folgen eines neuen Standorts aus Sicht des laufenden Vergabefahrens sehen muss.

Finanziell hätte der Abbruch des Vergabeprozesses Zusatzkosten von 100.000 bis 150.000 €, ca 5-8 % der Gesamtkosten des Kindergartenprojekts im Ort, bedeuten können.

Die aufwändige Hangsicherung und Zufahrtsrampe im Ort dürfte mit der doppelten Summe veranschlagt werden.

Zeitlich hätten es ein bis mehrere Jahre sein können, was natürlich von vielen Faktoren abhängig gewesen wäre, wie dem Neustart des Vergabeverfahrens und auch davon, ob uns das Land bzw. das zuständige Ressort bei der Finanzierungszusage (Kostendämpfungsverfahren) zurückgereicht hätte.

Wenn es einer Naturwerkstatt gelungen ist, in sechs Monaten den Prozess bis zur Realisierung mit allen Zusagen der Behörden geschafft zu haben, hätte man auch hier positiv denken müssen, wenn Schlierbach dem Land ein zukunftssträchtiges und nachhaltiges Konzept vorstellt.

Am 27. April, bei der nächsten Gemeinderatssitzung, wird es sehr wahrscheinlich eine Entscheidung für den Ortszentrumskindergarten geben, der wir uns nicht in den Weg stellen werden. Jeder unserer Mandatäre wird aber auch frei abstimmen.

Uns als Bürgerliste ist es wichtig, mit dem Vertrauen der Bevölkerung achtsam und vorausschauend umzugehen und, wenn sich die Rahmenbedingungen ändern, auch neue Möglichkeiten zu prüfen, wenn diese für viele Menschen in Schlierbach eine Verbesserung darstellen.

Ein persönlicher Nachsatz wäre noch, dass ich sehr lange ein Befürworter eines Zentrumskindergartens war und wir innerhalb der Bürgerliste u.a. mit Elsa Triebaumer ein verdichtetes soziales Ortsschulkonzept befürwortet haben und uns letztendlich innerhalb der Bürgerliste auf

diesen gemeinsamen Nenner auch einigen konnten.

Der Artikel ist daher keinesfalls als eine Kritik an der Vergabe und am Einsatz der Jury und beteiligten Personen zu verstehen, die sehr strukturiert und mit viel Herz ein gutes Siegerprojekt für den Zentrumsstandort gewählt haben.

Mit Trennung des Planungsprozesses Kindergartenneubau und Volksschulsanierung und dem damit verbundenen Wegfall (zum größten Teil) eines öffentlich zugänglichen Spielplatzes im Ort sowie aufgrund eines durch gesetzliche Auflagen gestalterisch eingeengten Umsetzungsplanes mit hohem Flächenverbrauch, hat der Standort aber viele Vorteile verloren.

Leider ist es wie in der Wirtschaft, je später man in einem Entwicklungsprozess etwas beendet, desto teurer wird es.

Wenn man es durchzieht, Gründe für geänderte Rahmenbedingungen ignoriert und neue Möglichkeiten nicht in Betracht zieht, heißt das letztendlich, für die nachfolgenden Generationen auch Chancen vergeben (verbaut) zu haben. •



**Gemeindeticket**

der Gemeinde  
Schlierbach

**um 6 Euro mit Bahn/Bus und  
Straßenbahn nach und in Linz & retour**

nähere Informationen auf [www.schlierbach.at](http://www.schlierbach.at)



## Bienen in Schlierbach

Von **Franz Pilz**



Foto: Robert Mallinger

Das apokalyptische Zitat Albert Einsteins und das apokalyptische Buch „Winters Garten“ der Valerie Fritsch, im November bei den Literarischen vorgelesen, was haben die mit Schlierbachs Bienen zu tun?

Das große Bienensterben im Winter 2014 ließ Böses ahnen. Besorgte SchlierbacherInnen stellte vermehrt die Frage: Wie komme ich zu Bienen? Die gestellte Frage war deshalb auch brisant, weil die Eingesessenen selber Bienenbedarf anmeldeten. Trotzdem werden wir den von Gustav Zacherl eingeleiteten Weg, Interessierte zu eigenen Bienen zu begleiten, fortsetzen.

Mit dem Bauernsterben geht auch das Imkersterben parallel.

Als 1948 Johann Haider, Schlierbach 13, als Proponent und Franz Weixelbaumer als Obmann den Imkerverein Schlierbach-Inzersdorf ins Leben riefen, zahlten 74 Personen freiwillig Mitgliedsbeitrag (9,- Schillinge). 37 Jahre später, bei der Übergabe an Franz Limberger, vulgo Weinberger, waren es 34. Weitere 17 Jahre, beim Antritt von Gustav Zacherl, vulgo Feichtinger Gust, sind es nur mehr 24 Personen. Die Überalterung und die geringe Attraktivität, verursacht durch Bienensterben, setzten den Prozess fort.

Der öffentliche Diskurs 2014 kehrte den Trend um. Wo doch früher die Bienen bei jedem Hof ein Muss waren.

Josef Spornbauer, zu Lebzeiten himmelalter Madlbauer genannt und Urgestein mit 75 Jahren Mitgliedschaft, bezahlte 1945 alle seine Rechnungen mit Honig. Das geschichtlich nicht zu toppende 45er Jahr galt bis 2007 als bestes Honigjahr.

Am 30. April 2007 setzten Karl Prühlinger und Rudolf Sedlmayer unseren schwer kranken Ehrenobmann Franz Limberger vor die Bienenhütte und ernteten vor seinen Augen reichlich Honig. Seit Menschengedenken der früheste Erntezeitpunkt. Ein hoch emotionaler Höhepunkt im Imkerleben.

Peter Kalab widmete am 28. März 1996 Johann Dutzler, vulgo Platzer Hausknecht, einen charmanten Zeitungsartikel. Nach Oberschenkelhalsbruch genesen, titelte er: Mit 91 gustert's den Hans wieder nach den Bienen. Eine Leidenschaft, die nicht mehr loslässt. Seine Bienenhütte hält Dietmar Rosenegger in Betrieb.

Schlechter geht's der Bienenhütte des Alois Weisseneder, der nach einjähriger Obmannschaft viel zu früh verstarb. Sie bietet allen Zeislwanderern einen beschaulich vermodernden Anblick.

*Dorfzeitung*

*April 2016*

Die Zukunft ist weiblich und auch die Imker werden weiblicher. Die Johanna Sperrer freut sich in unserem smarten Verein schon auf Gesellschaft. Die Anfragen und die Interessenten zeigen in diese Richtung.

2016 werden wir Termine zum Probeimkern bekannt geben. Unser Fachwart und bestgebildeter Imker Rudolf Sedlmayer steht für kompetente Antworten zur Verfügung. Aber auch ObmStv. Karl Prühlinger, Kassier Robert Mallinger und Altobmann Gustav Zacherl geben bereitwillig Tipps. Nicht zu vergessen Helmut Loikits. Er ist nicht nur seit 25 Jahren bester Bosnerwirt bei allen Festen, sondern war 25 Jahre Kassier und ist erfahrener Imker.

Nachsatz:

Die sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung 2016 in der Landwirtschaftsschule beschloss einstimmig, in Zukunft wieder „Imkerverein Schlierbach-Inzersdorf“ zu heißen mit Helmut Loikits im Vorstand. Also zurück zu den Wurzeln von 1948. Mit Barbara Wimmer begrüßten wir eine zweite Imkerin. •

Foto: Andreas Wallinger-Hohensinn



Foto: AMH

## Zeitbank – getauschte Zeit

Von **Michaela Mallinger**



Foto: privat

Seit 2014 gibt es in Schlierbach eine Ortsgruppe der Zeitbank 55+. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt Talente und Fähigkeiten von Menschen zu nutzen, um sich gegenseitig bei der Sicherung der Lebensqualität zu unterstützen. Geld spielt keine Rolle, denn getauscht wird Zeit.

Fremdsprachenkonversation, Fensterputzen, Fahrten von hier nach dort und vieles mehr tauschen die Mitglieder der Zeitbank in Schlierbach miteinander. Einmal pro Monat trifft sich eine kleine, feine Runde zum Zeitbankstammtisch. Viele der Anwesenden sind 55+, aber nicht alle.

„Die Grundidee der Zeitbank ist es,

Menschen (vorwiegend) außerhalb des Erwerbslebens durch Zeittausch die Möglichkeit zur organisierten Nachbarschaftshilfe zu geben. Damit soll das Leben in den eigenen vier Wänden möglichst lange gelingen“, erklärt Fritz Ammer, Mitentwickler des Modells „Zeitbank“. „Da werden viele sagen: Nachbarschaftshilfe machen wir doch schon. Wir helfen uns gegenseitig“, so Fritz Ammer weiter. „Doch was ist, wenn mein Nachbar eine Mitfahrgelegenheit von mir braucht und er aber nichts anbieten kann, was ich brauche?“ Die Zeitbank erweitert die Möglichkeiten des Tausches. Das Angebot an Talenten und Möglichkeiten vervielfältigt sich. „Die Wahrscheinlichkeit,



dass ich genau dort Unterstützung finde, wo ich sie brauche, ist groß“, erklärt er.

Die Stabilität der Gruppe wird idealer Weise durch Menschen gewährleistet, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen. Doch in der Zeitbank sind auch junge Menschen willkommen. Mit den jungen Mitgliedern kommen andere Fähigkeiten in die Runde und Angebote wie etwa „Kinderhüten“ kann man eben nur für Menschen, die Kinder haben.

#### Hilfe annehmen muss gelernt sein

Bei näherer Betrachtung der Zeitbank-Idee und beim Gespräch mit VereinskollegInnen stellt sich heraus, dass viele helfen möchten. Helfen ist in unserer Gesellschaft angesehen. Wer jedoch auf Hilfe angewiesen ist, begibt sich in Abhängigkeiten und ist bedürftig. Hilfe anzunehmen ist schwer und muss erst geübt werden.

In der Zeitbank bleibt niemand etwas schuldig. Wer mir Zeit gibt, der erhält von mir einen Zeitgutschein, den er oder sie nach Belieben bei einem anderen Mitglied einlösen

kann. So bleiben die Mitglieder auf Augenhöhe.

Eine Stunde Auto fahren ist eben genauso lange wie eine Stunde kochen oder Englischkonversation.

Wir müssen wieder lernen, Hilfe anzunehmen, ohne das Gefühl „in der Schuld“ zu stehen..., philosophiert Friz Ammer.

Auch Vereinsobfrau Herta Wasserbauer ist es ein großes Anliegen, dass die Zeitbankmitglieder nicht nur für andere da sind, sondern sich auch trauen, Unterstützung in Anspruch zu nehmen. „Es soll viel getauscht werden, damit die Zeitbank Sinn macht“, beschreibt sie die Zielsetzung des Vereines.

Daneben ist ihr eine gute Vertrauensbasis wichtig, die es erleichtert, auch Stunden zu kaufen, wenn man selbst nichts (mehr) in den Zeitpool einbringen kann.

Die Freiwilligkeit von Leistungsangeboten ist ihr dabei sehr wichtig. Die Zeitbank ersetzt keine wöchentliche Reinigungskraft im Haushalt. Doch für einen spontanen Putzeinsatz kann Mann oder Frau bei anderen Mitgliedern anfragen, ob jemand Zeit hat.

Ein weiteres Anliegen ist Herta Wasserbauer die Fortbildung der Vereinsmitglieder.

Letztes Jahr wurde beispielsweise eine Schulung zum Thema Demenz angeboten und „Gemeinsam gekocht“ stand in der Küche der Volksschule Schlierbach am Programm. Heuer fand bereits ein Vortrag über vorbeugende Maßnahmen zur Verhinderung von Einbrüchen statt. Weitere Veranstaltungen sind geplant.

#### Studentaustausch bringt Lebensqualität

Ende Jänner wurden in der Jahreshauptversammlung die Ergebnisse des letzten Jahres präsentiert. Die 17 Mitglieder in Schlierbach haben über 100 Stunden unterschiedlichster Tätigkeiten miteinander getauscht.

Auch das Gemeinwohl ist der Zeitbank ein wichtiges Anliegen. Deshalb ist auch die Gemeinde Schlierbach Zeitbank-Mitglied.

Die Zeitbank-Mitglieder übernehmen für die Gemeinde Aufgaben wie z.B. die Unterstützung bei Schulauspeisung oder als Lese-Omas und Lese-Opas usw.

#### Die Zeitbank feiert in Molln ihren 10. Geburtstag

Entwickelt wurde die Zeitbank 55+ 2005 in der SPES-Akademie. Der erste Zeitbankverein startete 2006 in Molln. Heute gibt es über 50 Ortsvereine in Österreich, Tschechien und Deutschland.

Fragen und Informationen:  
Herta Wasserbauer 07582 81539 oder  
Ingrid Pimminger 07582 81492  
[schlierbach@zeitbank.at](mailto:schlierbach@zeitbank.at)  
[www.zeitbank.at](http://www.zeitbank.at)

## Glaskünstler gestalten Ortstafeln

Von **Andrea Gira-Spernbauer**



Letzten November, pünktlich zum Leopoldmarkt, wurden unsere neuen Ortseinfahrtsschilder montiert. Es war ein äußerst interessantes Projekt.

So wurde gemeinsam mit Künstlern und Handwerkern an einer Umsetzung der Idee unserer Bürgermeisterin gefeilt: Die Schlierbacher Firma MBK Rinnerberger fertigte die Sockelkonstruktion an und vier Glaskünstler des Ortes erhielten den Auftrag, sich zu überlegen, wie man Schlierbach in Glaskunstwerken am besten präsentieren kann:

Stift Schlierbach, Thomas Stummer: „Schlierbach ist für uns ein Ort der Bildung, weshalb auf unserem Glas die Kinder-, Jugend- und Erwachse-

nenbildungseinrichtungen des Ortes zu sehen sind. Mit kräftigen Farben wollten wir die positive und freundliche Stimmung, die bei uns herrscht, zum Ausdruck bringen.“

Andrea Gira-Spernbauer: „Ich habe die Spirale als Symbol der Lebensfreude gewählt, die ich hier spüre. Modern, impulsiv, immer in Bewegung, das ist Schlierbach für mich. Im Hintergrund sieht man die fließenden Linien unserer sanft geformten Landschaft.“

Adolf Boxleitner: „Mein Ortseinfahrtsschild ist aus Betonglas. Der rote Kreis symbolisiert die Sonne als Lebensspender für die ganze Schöpfung. Das angedeutete S durchdringt

sie als Zeichen dafür, dass Schlierbach ein Kraftort ist.“

Markus Dösinger: „Die atmosphärischen Lichtpunkte in meinem Glas sollen Schlierbach als DIE Zentrale in Sachen Glaskunst weiter in den Vordergrund rücken. Schlierbach ist ein Glaskompetenzzentrum, und das wollen wir mit den Ortseinfahrtsschildern sichtbar machen.“

Dank des Tourismusverbandes konnten die Glasstelen auch umgesetzt werden.

Herausgekommen ist eine bunte Vielfalt an Glaskunst, die mit diesem Projekt ein schönes Zeichen an Mit- einander und nicht Gegeneinander zeigt.





## Im Fremden begegnen wir uns selbst

### Ein Gespräch mit Eva Seebacher und Stefan Schöttl als Vertretung der Steuerungsgruppe Schlierbach zur Koordinierung der Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe

Das Interview führte für die Dorfzeitung **Andreas Mallinger-Hohensinn**



**Dorfzeitung:** *Ihr seid in der Steuerungsgruppe zur Koordinierung der Flüchtlingshilfe in Schlierbach engagiert. Warum braucht es diese Koordinierung? Was ist das Ziel?*

Die Unterstützung der asylwerbenden Familien ist in verschiedene Gruppen aufgeteilt. Die Koordination ist notwendig, da es verschiedene und vielfältige Aufgaben zu erledigen gibt.

In der Steuerungsgruppe gibt es daher einen Austausch zwischen GruppensprecherInnen, Gemeinde, Caritas und Quartiergebern darüber,

was zu tun ist und was die nächsten Schritte sind.

Wir unterstützen uns dabei auch gegenseitig, weil jede/r die Situation der Asylwerbenden aus einer anderen Perspektive wahrnimmt.

Die meisten von uns sind Ehrenamtliche und so sehen wir ja immer nur einen Ausschnitt dessen, was sich tut.

Die einzige sozialarbeiterische Anstellung für das Steinerhaus ist derzeit Christiane Laganda von der Caritas mit 10h für mobile Betreuung, da der Betreuungsschlüssel für mobile Betreuung 1:170 beträgt. Pro Wo-

che stehen max. 14 Minuten pro BewohnerIn für die Sozialbetreuung zu Verfügung.

*[Anmerkung: Der Großteil der AsylwerberInnen in Schlierbach ist in einem Haus von Mag. Dieter Steiner in der Schwärz, dem sog. „Steinerhaus“, untergebracht.]*

**Dorfzeitung:** *Warum braucht es ehrenamtliches Engagement in der Flüchtlingsarbeit? Ginge es auch ohne?*

In Österreich, aber auch in Deutschland ist es Faktum, dass ohne dieses hohe ehrenamtliche Engagement die Aufnahme der Flüchtlinge nicht zu bewältigen ist. Staat und Hilfsorganisationen sind überfordert.

Die Zivilgesellschaft leistet einen wesentlichen Beitrag bei der Aufnahme und Integration der Asylwerbenden. Die Vorgaben von Seiten des Landes für die privaten Quartiergeber betreffen überwiegend die Administration der Häuser (Ausstattung, korrekte Abrechnung der öffentlichen Mittel) und verpflichten zu keiner längerfristigen oder strukturellen Betreuung der Untergebrachten. Wie soll hier Integration möglich sein?

Ohne ehrenamtliches Engagement würden wir aneinander vorbeileben. Die Gefahr einer Ghetto-Bildung wäre hoch.

Ein konkretes Beispiel dazu: Wer würde für Deutschunterricht sorgen, wenn nicht die Ehrenamtlichen? Mit wem würden die Asylwerbenden sprechen, auf wen würden sie hören, wenn sie unsere Sprache nicht lernen können, weil niemand dazu verpflichtet ist, diese Aufgabe wahrzunehmen?

Wir sehen das auch als eine Aufgabe der Zivilgesellschaft.

In Schlierbach gibt es viel ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Durch die Aufnahme der AsylwerberInnen kommt eine neue Aufgabe hinzu, da diese Menschen eine erste Orientierung und Begleitung benötigen, sei es sprachlich, gesellschaftlich oder kulturell.

Hier braucht es Menschen, die mit ihnen ein „Stück weit gehen“. Erst so kann nach und nach Integration gelingen. Gottseidank passiert hier schon viel.

Wir sollten auch nicht vergessen, dass auch bei uns in Österreich viele Menschen Fluchterfahrungen haben. Vor allem z.B. nach dem Zweiten Weltkrieg. Und nicht zuletzt gibt es einige Familien in Schlierbach, die nach dem Bosnienkrieg zuzogen und heute gut integriert sind.

**Dorfzeitung:** *Kann man sagen, dass die kulturellen Unterschiede bei früheren Fluchtbewegungen kleiner waren – z.B. bei Flüchtlingen aus Südtirol, Böhmen, Ungarn oder den bosnischen Staaten?*

Dies wird unserer Meinung nach idealisiert. Auch die Flüchtlinge damals hatten es sehr hart, waren lange Außenseiter, die nur jene Arbeit be-



Alles wirkliche Leben ist Begegnung (M. Buber)

kamen, welche die ansässige Bevölkerung nicht wollte.

Integration ist immer eine Herausforderung!

**Dorfzeitung:** *Wie viele Personen engagieren sich derzeit in der Flüchtlingsarbeit in Schlierbach?*

So genau können wir es nicht sagen. In allen Gruppen zusammen ca. 35 Personen, aber es gibt darüber hinaus viele, die z.B. privat Deutschkurse zur Vertiefung anbieten, die Jugendlichen in den Vereinen aufnehmen, ... Auch die PädagogInnen in Kindergarten und Volksschule bemühen sich sehr, die neu aufgenommenen Kinder gut zu integrieren.

Das Gymnasium Schlierbach hat seit den Semesterferien sechs junge AsylwerberInnen aus dem Steinerhaus, die nicht mehr schulpflichtig sind, als Gast Schüler aufgenommen. Sie besuchen den Unterricht und bekommen jeden Tag zwei Stunden Deutschunterricht in einer Sonderklasse. Die beteiligten Lehrer machen das in

ihrer Freizeit. SchülerInnen und LehrerInnen leisten so einen wichtigen Beitrag zur Integration.

**Dorfzeitung:** *Was sind die Hauptthemen in der Koordinierung bzw. Hilfe? Was waren wichtige Highlights / Aktivitäten in der Arbeit mit den Flüchtlingen?*

Die Sprache ist eine große Herausforderung. Seitens der Flüchtlinge ist der Wunsch nach mehr Sprachkursen größer als z. B. ihr Wunsch nach Ausflügen.

Es ist ihnen sehr wichtig und es gibt ein sehr großes Interesse, unsere Sprache zu lernen. Bei Kindern und Jugendlichen geht es relativ rasch mit dem Spracherwerb. Daneben gibt es aber auch welche, die erst unsere Schrift lernen müssen.

Ein weiterer Wunsch ist der nach Beschäftigung. Das ist aber eigentlich kaum möglich, da die monatliche Zuverdienstgrenze für AsylwerberInnen in der Grundversorgung 110 Euro beträgt. Wer mehr verdient, fliegt aus der Grundversorgung.

Das Conclusio Modell vom Spes, das auf der Idee der Zeitbank 55+ basiert, ermöglicht es aber den AsylwerberInnen, tätig zu werden. Im Gegenzug können Sie ihr Zeitguthaben bei einem österreichischen Mitglied von Conclusio eintauschen.

Wir glauben, dass das in Schlierbach ganz gut funktionieren kann. Gerade ist Johannes Brandl vom Spes noch auf der Suche nach jemanden, der Conclusio für Schlierbach koordiniert.

**Dorfzeitung:** *Unter welchen Umständen wohnen die AsylwerberInnen im Haus in der Schwärz?*

Eine Familie mit zwei Kindern hat z.B.: einen Raum mit 20m<sup>2</sup> zu Verfügung. Die Quartiergeber halten sich an die vom Land vorgegebenen Richtlinien.

Die Situation ist also sehr beengt. Dazu kommt, dass Leute unterschiedlicher Nationen (Irak, Iran, Syrien und Afghanistan) untergebracht sind. Die Stimmung ist immer wieder einmal angespannt. Aber stellen wir uns vor, wir müssten mit 7-8 weiteren Familien auf diesem engen Raum leben. Es wäre nicht anders.

**Dorfzeitung:** *Ein paar Detailfragen zu den AsylwerberInnen: Sind es mehr Männer oder Familien?*

In Schlierbach sind bis auf zwei alleinstehende junge Männer alle Asylwerbenden als Familien da.

**Dorfzeitung:** *Kennt ihr deren Fluchtgründe?*

Wir kennen nur wenige Geschichten. Bei einer Familie wurden zwei Familienmitglieder aufgrund ihrer politischen Aktivitäten ermordet. Da der Vater Journalist ist und des-

halb schon einmal inhaftiert wurde, entschieden sie sich für die Flucht. Zuerst in die Türkei, dann per Boot nach Griechenland und zu Fuß bis Österreich. Diese Familie war nicht arm und hätte aus wirtschaftlichen Gründen keinen Anlass zur Flucht gehabt.

Eine weitere Familie flüchtete bereits vor ca. 30 Jahren aufgrund politischer Verfolgung vom Iran in ein angrenzendes Land. Der Terror durch die IS zwang sie jetzt erneut zu flüchten.

**Dorfzeitung:** *Sucht ihr noch weitere ehrenamtliche MitarbeiterInnen?*

Uns ist es wichtig zu sagen, dass wir wirklich noch Menschen suchen, die uns unterstützen. Die ehrenamtlichen Aktivitäten sind leichter zu koordinieren und der Aufwand für die Einzelnen überschaubarer, wenn sie von vielen Schultern gemeinsam getragen werden.

Besonders im Bereich Mobilität suchen wir dringend ein Koordinatorenteam oder eine Einzelperson, die dann eine Gruppe von Ehrenamtlichen koordiniert.

Die Aufgaben sind in diesem Fall z. B.: Begleitdienste und Fahrten. Nach einer ersten Startphase sollte sich der Arbeitsaufwand wieder in Grenzen halten. Aber es benötigt jemanden, der sich um diese Aufgabe annimmt und es wäre ein großer Dienst an den in Schlierbach untergebrachten Menschen.

Bei der Begleitung zum Arzt geht es ja nicht nur darum, pünktlich am richtigen Ort zu erscheinen, sondern auch darum, bei der Kommunikation mit dem ärztlichen Personal zu unterstützen.

Wir freuen uns daher, wenn sich weitere motivierte Schlierbacher und

Schlierbacherinnen bei uns oder auf der Gemeinde bzgl. Mitarbeit in einer der Gruppen melden. Ein Einsatz im Monat kann schon vieles bewirken!

**Dorfzeitung:** *Seht ihr Grenzen des Engagements?*

Die liegen wie immer in unseren Zeitressourcen. Darum freuen wir uns über jede/n, die/der sich bei uns mit seinen/ihren Fähigkeiten und Ideen einbringen will.

Neben weiteren Ehrenamtlichen wäre uns im Steuerungsteam wichtig, dass es vor Ort im Haus neben Monika Steiner noch eine weitere Person gibt, die im Haus präsent ist und sich gemeinsam mit uns Ehrenamtlichen um die anstehenden Aufgaben kümmert. Wir schauen da ein wenig neidvoll ins Camp nach Kirchdorf, wo die Caritas zwei Personen für die Betreuung der Asylwerbenden angestellt hat.

Zurzeit suchen wir auch PatInnen, das können Einzelpersonen oder auch Familien sein, die sich speziell um einzelne Personen oder Familien annehmen. Es geht bei dieser „Patenchaft“ darum, dass die Asylwerber wissen, hier gibt es z.B. jemanden, den ich fragen kann. Dass diese Aufgabe auch ihre Grenzen hat und man nicht immer „Pate“ sein kann, ist auch klar.



Foto: Anette Friedel

Abschließend zu sagen ist, dass die hauptamtliche Arbeit ein wichtiger Garant dafür ist, dass ehrenamtliche Arbeit nachhaltig und langfristig geleistet werden kann. Wir als Steuerungsgruppe sehen es daher als Aufgabe, uns für diese Strukturen einzusetzen.

**Dorfzeitung:** *Wie geht es eigentlich den AsylwerberInnen? Fühlen sie sich angenommen von der Schlierbacher Bevölkerung?*

Grundsätzlich ja! Wer schon einmal in Kontakt mit den Asylwerbenden war, weiß auch, dass sie grundsätzlich sehr offen für Begegnungen sind und dass sie die Angebote gerne nutzen, die man an sie heranträgt (Schule, Fußballverein, Turnen, ...) Aber es gibt natürlich – auf beiden Seiten – Unsicherheiten.

Sprachliche Verständigung ist bei den meisten noch auf wenige Worte und Redewendungen beschränkt.

An diesem Punkt wird die Bedeutung der Sprache sehr sichtbar. Aber offen für Kontakt sind prinzipiell alle.

**Dorfzeitung:** *Wie erlebt ihr die unterschiedlichen kulturellen Prägungen (Frauenbild, Patriarchat, Zugang zu Bildung)? Kann das zu Problemen führen?*

Wir erleben, dass die Familien hohe moralische Werte im Zusammenleben haben und dass die Asylwerbenden in der Begegnung sehr höflich und dankbar sind.

Vor kurzem wurde dieser Eindruck auch vom Direktor des Gymnasiums rückgemeldet.

Was in der Begegnung auffällt ist, dass das Verhältnis von Frauen und Männern bzw. grundsätzlich die Rolle der Frau in den Kulturen der Herkunftsländer eine gänzlich ande-

re ist als bei uns. Frauen haben sicher nicht die gleichen Rechte. So werden nach wie vor Mädchen sehr jung verheiratet.

Hier gibt es aus unserer Sicht natürlich viel Aufholbedarf, der jedoch der jeweiligen Kultur bzw. den Betroffenen überlassen ist. Und bitte vergessen wir in unserem ganzen und auch berechtigten Unverständnis für diese Ungleichzeitigkeit nicht, dass das Thema Gleichberechtigung von Mann und Frau (Frauenwahlrecht, ...) bis vor kurzem auch in unserer Kultur ein ganz anderes war und auch heute noch nicht abgeschlossen ist.

Wir merken jedoch, dass eine Begegnung „auf Herzesebene“ funktioniert und wichtig ist. Die Würde des Menschen ist etwas ganz besonderes. Auf dieser Ebene ist Begegnung immer möglich. Und die Freude und Dankbarkeit der Asylwerbenden ist deutlich spürbar.

**Dorfzeitung:** *Zum Abschluss eine Frage: Warum macht ihr diese Arbeit? Böse gefragt: seid ihr sogenannte „Gutmenschen“ oder was ist euer Antrieb, Zeit und Engagement zu investieren?*

Ein Gutmensch ist ja prinzipiell kein „sozialer Trottel“. Aber was ein sogenannter Gutmensch? Ein Mensch der jemanden anders Gutes will. Jeder Mensch hat Sehnsucht nach Anerkennung, dass ihm Gutes getan wird UND dass er/sie Gutes tun kann. Anderen zu helfen macht uns erst zu Menschen.

Und ja, es gab auch bei uns am Anfang Berührungspunkte. Aber nach einer ersten Phase des Fremdseins, der Unsicherheit stießen wir auf sehr viel Herzlichkeit. Gerade bei den AsylwerberInnen in Schlierbach erkennen wir eine sehr große Offen-

heit. Dies ist das Schöne an den Begegnungen. Im Prinzip nehmen uns die Asylwerbenden auch auf.

Das Fremde am anderen ist für uns alle eine Herausforderung. Denn in der Begegnung mit dem Fremden begegne ich auch dem Fremden in mir selbst. Z. B. den Wünschen und Sehnsüchten, die ich nicht zulasse ...

Wir wissen nicht, wie lange die AsylwerberInnen hier bleiben werden. Ist es für immer? Wir gehen davon aus, dass viele von ihnen wieder weiterziehen werden, dorthin, wo sie Familienangehörige, Verwandte, Bekannte oder auch Arbeit finden.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, verfolgten und vertriebenen Menschen in einem für sie fremden Land spüren zu lassen, dass sie willkommen sind und ihnen einen guten Start zu ermöglichen.

**Dorfzeitung:** *Wir möchten dieses Interview abschließen mit einem Dank für euer Tun und Engagement. Ein Engagement, welches oft im Stillen geschieht. Aber wie ihr beschrieben habt – Hilfe muss dort geschehen, wo sie gebraucht wird.*

*Ein Wort von Konstantin Wecker kann uns alle in dieser Frage begleiten: „Denken wir mit dem Herzen!“. Und handeln handeln wir so, wie wir auch selbst behandelt werden wollen.*

*„Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt“ (Hebr 13,2). Engel, das sind Boten – Fremde, die einem etwas fürs ganze Leben zu sagen haben. In vielen Kulturen kommt es vor, dass sich im Fremden nicht nur der Feind, sondern auch das Göttliche zeigt – und Gott als der Fremde.*





Foto: Anette Friedel

## EGEM bewegt!

Von **Andreas Mallinger-Hohensinn**



Foto: Andreas Mallinger-Hohensinn

### Das Bürgerkraftwerk Schlierbach ging in Betrieb!

Es war knapp. Aber noch kurz vor dem Jahreswechsel ging die Photovoltaikanlage zur Energieversorgung des Gemeindeamtes in Betrieb.

Die Anlage am Dach des Musikheimes produziert mit einer maximalen Jahresleistung von 5 KWPeak ca. ¼ des Stromverbrauchs des Gemeindeamtes.

Somit ist garantiert, dass die Anlage als sogenannte Eigenverbrauchsanlage arbeitet und man keinen überflüssigen Strom ins Netz „verschenken“ muss.

Wie im Vierseiter und den lokalen Medien berichtet, wurde die Anlage

von der Bürgerenergie Traunviertler Alpenvorland errichtet und von der Gemeinde im Rahmen eines Bestandsvertrags angemietet. Der oben erwähnte Fertigstellungstermin war wegen der Inanspruchnahme von Bundesfördermitteln wichtig. Diese wären ansonsten verfallen.

In einer Veranstaltung am 14. Jänner 2016 informierten sich ca. 20 Personen sehr intensiv über die Möglichkeit einer Anteilszeichnung.

Ca. 6.600,- Euro waren zur Ausfinanzierung der Anlage notwendig. Mit den Anteilszeichnungen von ca. 10 Personen ist die Ausfinanzierung der Anlage geschafft.

Von der Raiffeisenbank gesehen, sind die Module auch vom Boden aus schön sichtbar. Blickt man von der Terrasse des Genusszentrums auf das Dach des Musikheimes, so zeigt es sich, dass gemeinsam mit der PV-Anlage für die Volksschule

die Dachfläche fast zur Gänze für die Stromerzeugung genutzt wird. Eine Fläche, die ansonsten ohnehin nicht anderweitig genutzt werden kann.

Es ist ein Stück Energieneutralität, da der Strom durch Sonnenlicht und nicht mit fossilen Brennstoffen wie Öl, Gas oder Kohle produziert wird. Und vor allem ein Stück Energieautarkie, da der Strom vor Ort produziert wird und ohne Überlandleitungen auskommt.

Ein großes Manko der Produktion von Strom mit Photovoltaik ist derzeit noch das Thema Stromspeicherung.

Bei kleinen Photovoltaikanlagen zur Versorgung eines Haushaltes ist es möglich, sich mit Akkublöcken zu behelfen. Größere Anlagen bedingen einen großen Stromverbraucher wie Pumpen in einer Kläranlage (sog. Eigenverbrauchsanlagen) oder der Strom wird generell ins Leitungs-



Foto: Andreas Mallinger-Hohensinn

netz eingespeist (sog. Einspeiseanlagen). Auf dieser Basis entstanden in den letzten Jahren sehr große PV-Anlagen im benachbarten Bayern. Derzeit gibt es eine intensive Entwicklung seitens der Industrie auf dem Sektor Stromspeicherung. Im Großen ist dies oft noch leichter, da den Investitionen auch hohe Anlagenleistungen gegenüberstehen.

Derzeit ist Energie so billig wie lange nicht. Die Frage ist, wie lange dieser Zustand dauert. Dies ist negativ für die Umsetzung von Projekten mit nachhaltiger Energieproduktion. Es gibt uns aber auch eine Zeitspanne, wo Ideen und Umsetzungen reifen können.

### Mobilität – Schlierbach ist flinc'er

Wie geht es weiter? Unser größtes „Problemkind“ in Österreich ist neben einem viel zu hohen Flächenverbrauch für Wohnraum und Verkehr der hohe Anteil an Individualverkehr = der Autoverkehr.

In Bayern liegt die Kompetenz der Raumordnung nicht bei den Gemeinden – und wie man sieht, war diese Entscheidung sehr gut hinsichtlich der Kompaktheit der Siedlungsentwicklung.

Bei uns kann die Zersiedelung fast nicht mehr schlimmer werden. Auch wurden dem öffentlichen Verkehr in den letzten Jahren bis Jahrzehnten

viele notwendige Ressourcen entzogen. Und somit ist das Auto auch auf unseren Arbeitswegen ein unverzichtbares Mittel.

Oder vielleicht doch nicht? Vor einigen Jahren noch waren Fahrgemeinschaften üblich. Teils aus Bequemlichkeit oder durch flexiblere Arbeitszeiten sind viele Autos nur mit der/m FahrerIn besetzt.

Dass die EGEM-Gruppe über ein lokales Mitnahmeservice nachdenkt, ist nicht unbekannt. Es gab schon einige Vorbesprechungen und auch der Autofahrerclub ÖAMTC wollte etwas Derartiges beginnen. Es wurde seitens der Energieregion beim ÖAMTC ein paarmal nachgefragt. Aber aus der Ankündigung einer Umsetzung wurde nichts.

In Schlierbach war und ist der Beginn einer dauerhaften Flüchtlingsunterbringung der Startpunkt für konkrete Planungen.

Ansatzpunkt war die Überlegung, dass pro Tag eine Vielzahl an Fahrten zwischen Schlierbach und Kirchdorf durchgeführt werden. Für die Kurzstrecke zwischen diesen beiden Orten stehen – außer zu Zeiten von Schülerfahrten – wenige Busverbindungen zur Verfügung. Seitens der Bahn sind wir verhältnismäßig gut ausgestattet mit einer stündlichen Verbindung. Aber der Bahnhof ist im Tal und manchmal wäre eine Verbindung zwischen den Zugszeiten notwendig.

Ziel ist es, auf jeden Fall ein Service einzurichten, welches allen SchlierbacherInnen zur Verfügung steht. Ein sehr wichtiger Punkt für das Gelingen einer derartigen Aktion ist auf jeden Fall die Vertrauensbasis für die Mitzunehmenden und die Mitnehmer. Hier bietet uns die Plattform



von „flinc“ eine Möglichkeit der Registrierung aller teilnehmenden Personen.

Wir sind mit dieser Idee auch nicht alleine. Ebenfalls in Kooperation mit flinc wird in Eggstein in Deutschland eine sehr ähnliche Aktion vorbereitet.

In Nußbach gibt es im Rahmen der Flüchtlingshilfe ein ähnlich gelagertes Projekt. Dieses ist aufgebaut auf „Fahrplänen“ von Leuten, welche eine bestimmte Route z.B. von und zur Arbeit fahren und Flüchtlinge mitnehmen können.

Wichtig ist zu erwähnen: Dieser Dienst ersetzt nicht öffentliche Verkehrsmittel oder Taxidienste, sondern sieht sich als Ergänzung.

Für jene, die an dieser Aktion teilnehmen, braucht es einige Veränderungen im Verhalten. Für die MitfahrerInnen Vertrauen, dass sie mitgenommen werden, und bei den FahrerInnen die Aufmerksamkeit bei den „Mitfahrertreffpunkten“ und eventuell eine kleine Veränderung der Fahrtrouten, um Leute mitnehmen zu können.

„flinc von Schlierbach nach Kirchdorf und retour“ zu kommen – dies ist das Ziel.

Und wenn man die Summe an Autos auf dieser Route betrachtet, so sollte diese Aktion mit einigem guten Willen auch gelingen. •





Fotografie: privat

## Kreatives hinter Klostermauern – Das Bildungszentrum Schlierbach

Von **Barbara Bohmayr**



Korbflechten

Kerzenverzieren, Modellieren mit Schokolade, Chinesische Akupunktur, Federkielsticken, Korbflechten, Wildkräuterküche, Tarockieren, Destillieren von ätherischen Ölen, Fußreflexzonenmassage, Patchwork und Quilt, Orgeln, Seife siedeln, Uhren schnitzen, Lederarbeiten, Kalligraphie, Krippenbauen, Vergolden, Torten verzieren, Strömen, Schärfen von Schneidwerkzeug, ...

Das Angebot im Bildungszentrum Schlierbach macht allein beim Durchlesen des Programmhefts

schon kreativ und neugierig. In über 200 Kursen jährlich haben die Teilnehmer die Möglichkeit traditionelles, teilweise in Vergessenheit geratenes Handwerk zu erlernen, sich sowohl künstlerisch-kreativ als auch spirituell fortzubilden oder Methoden der natürlichen Gesundheitsvorsorge zu erfahren.

In den zur Verfügung stehenden Ateliers im ehemaligen Moarhof des Stifts (unterhalb des heutigen Genuzzentrums) können gleichzeitig



Grundkurs Tortendekoration



Eiermalen

bis zu vier Kurse abgehalten werden, wobei die Zahl der Teilnehmer pro Kurs bewusst kleiner gehalten wird, um die familiäre Atmosphäre zu bewahren und ausreichenden Arbeitsplatz bieten zu können.

„Wir haben sehr viele Stammgäste, die immer wieder zu uns nach Schlierbach kommen, aber auch die Zahl von neuen Interessenten – so



wohl Teilnehmer als auch Kursleiter – ist sehr zufriedenstellend! Unsere Werbung beruht auf gutem Feedback; das spricht sich unter den Referenten herum, die sich dann bei mir melden, und umgekehrt natürlich!“, weiß Frau Christa Limberger, die Koordinatorin und rechte Hand des Leiters, P. Friedrich Höller.

Da viele Gäste nicht aus der näheren Umgebung, sondern aus anderen Bundesländern, aus Südtirol oder aus Deutschland anreisen, stehen Unterkünfte sowohl im Gästetrakt des Klosters als auch im SPES Hotel oder im Feriendorf zu Verfügung.

Bei einem meiner „In-flagranti-Besuche“ erzählte mir ein Herr aus

Wien, dass er seiner Gattin jedes Jahr zum Geburtstag einen Bildungszentrum-Gutschein schenke und dieses Mal auch selbst mitmache. Als „Hahn im Korb“ bei der Herstellung von Naturseife genoss er sichtlich sein Wochenende im wohlduftenden Gewölbe-Atelier.

Ich hatte bei allen Besuchen von verschiedenen Kursen generell den Eindruck, dass die Hobbykünstler und



Ornamentschnitzen

Referenten gerne ihre Werke zeigten und die dafür notwendigen Arbeitsschritte erklärten.

Kunsthandwerk und Handwerkskunst in den unterschiedlichsten



Stuhlflechterarbeiten

Ausprägungen wird so erhalten und weitergegeben. Schlierbacher sind herzlich willkommen, das Angebot und Termine findet man im Internet oder in Kursheften, die in den Pfarr- und Stiftsbereichen aufliegen: [www.stift-schlierbach.at](http://www.stift-schlierbach.at).

Eine von der Quiltgruppe Kremstal organisierte Ausstellung von über 400 mühsam genähten Objekten wird im Frühjahr das Zentrum von Schlierbach bereichern:

Von 14. bis 16.Mai können interessierte Besucher in den Räumen des Bildungszentrums, im Bereich des Gymnasiums, im Musikheim und in der Gemeinde die schönsten Werke der 30-köpfigen Gruppe, die sich monatlich in Schlierbach unter der Leitung von Ulli Barth (einer gebürtigen Schlierbacherin) trifft, bewundern.

Auf diese Weise feiert die Gruppe heuer ihr 20-jähriges Bestehen und möchte sehr herzlich auch ins Quilt-Café und zum abwechslungsreichen Rahmenprogramm einladen.

Eine Chance, einmal hinter unsere Klostermauern zu schauen und über dieses textile Kunsthandwerk zu staunen ...





Foto: Anette Friedel

# Vom Denken und Handeln

Von **Andreas Mallinger-Hohensinn**

„Denken wir mit dem Herzen!“ Diese Worte stammen von Konstantin Wecker. Und in Anbetracht dessen, wie wir derzeit im Gemeinderat bei Themen mit unterschiedlicher Auffassung mit uns umgehen, reduziert sich mein Wunsch auf diesen kurzen Satz.

Es ist ein Wunsch, der wahrscheinlich für alles im Leben gelten sollte. Und eine sinnvolle Ergänzung ist es, auch danach so zu handeln, wie wir selbst behandelt werden möchten.

An dieser Stelle könnte man nun einhaken – ach so philosophisch und weltverbessernd. Aber im Grund genommen ist dies die einzige Lösung, um miteinander gut und wertschätzend umgehen zu können. Die andere Möglichkeit sehen wir in den derzeitigen Eskalationen im Kleinen wie im Großen. Die Triebfedern dafür: Habgier, Macht, Misstrauen, Verachtung – und vor allem Angst. Hier wird das Denken in die Emotion als sehr große Triebfeder unserer Aktivität verlagert.

Wer hat nun aber keine Angst davor nicht wertgeschätzt, missachtet, verleumdet, entrechtet, missverstanden, etc. zu werden.

Wenn es um die Existenz von Leib und Leben geht, so ist eine Gegenwehr nur gesund.

Aber bei Fragen, wo es in weiten Teilen nur mehr ums „Rechthaben“ geht, wird die Sache mühsam. Dies gilt für beide Streitparteien.

Missverstanden fühlen sich zumeist beide Streitparteien. Und wer Recht hat, entscheidet dann manchmal das Gericht, die Medien (Vorverurteilung) oder die Machtverhältnisse. Was in derartigen Fällen bleibt? Zu 100% keine Gewinner, da auf jeden Fall alle etwas oder viel verlieren.

Ein konkretes Beispiel sind Grundstreitigkeiten. Gibt es einen Gewinner, so bleibt ihm trotzdem eine ewige Feindschaft des Grundnachbarn und somit ist auch nicht alles gewonnen.

Und wenn man die eingesetzte Energie in Form von Geld, Überlegungen, Motivation, etc. bewertet, merkt man zu oft, dass für den nächsten Schritt in Richtung Konstruktivität oft die Kraft fehlt.

Wie kann es anders gehen – zuhören sagt die Lebensweisheit. Wie oft haben wir es uns nicht schon

vorgenommen, dem/der anderen mehr zuzuhören. Wenn wir dies wirklich, wirklich umsetzen, so dürfen wir erleben, dass sich Ängste legen weil wir plötzlich verstehen, was unser Streitpartner meint, was seine Gründe sind. Dies setzt natürlich voraus, dass die Möglichkeit für eine friedliche und sachliche Auseinandersetzung überhaupt gegeben ist.

Angenommen diese Idealsituation ist gegeben: Im Zuhören nehmen wir uns quasi zurück – sperren vorerst einmal unsere Beißhemmung.

Nun ist Zuhören aber nicht im Notfallprogramm der Menschheit abgespeichert worden. Vielleicht ist es deshalb so schwierig und die Aktivierung des „Krokodils“ im Gehirn geht einfach schneller. Vor dem sprichwörtlichen Säbelzahniger zu flüchten oder in eine aktive Verteidigung zu gehen, war auf jeden Fall für das Überleben wichtiger.

Aber hier, wo wir in Österreich in einem der sichersten und wohlhabendsten Staaten der Erde leben, sollen und können wir es uns leisten zu denken und zuzuhören.

Und es gibt eines zu bedenken: Was ist, wenn wir nicht zuhören und nicht eigenständig denken?

Dann ist das der erste Schritt zurück ins „Denkenlassen“ und ein gefundenes „Fressen“ für jene, die ihren Profit damit machen, wenn sie Angst erzeugen und ihnen dies so viele Menschen wie möglich glauben. •

## Impressum:

*Dorfzeitung*

Dorfzeitung Schlierbach, Ausgabe: April 2016; p. A. 4553 Schlierbach, Klosterstr. 13

Redaktion: Barbara & Wolfgang Bohmayr, Andreas & Gabriele Hohensinn, Franz Kornexl.

Grafikdesign: Martin Purkhart

Bankverbindung: Sparkasse Kremstal-Pyhrn, BIC: ASPKAT2L, IBAN: AT632032020300001136

web: <http://www.buergerliste-schlierbach.at>